

Erfahrungsbericht 2. Tertial 2. Hälfte Innere Medizin am Unispital Basel vom 06.11.-31.12.23

Das Unispital Basel ist ein A-Spital, somit sind nahezu alle Fachdisziplinen verfügbar. Ich war als Unterassistentin auf der Notfallambulanz. Diese besteht aus fünf Sektoren, der A & B-Sektor (ca. 15 Kojen) sind primär chirurgisch mit einem dazugehörigen Fast-Track für Patient*innen, die ein Röntgenbild benötigen. Die Sektoren C & D (ca. 15 Kojen) sind primär internistisch. Der E-Sektor ist eine Notfallstation für Patient*innen, die eine Nacht im Spital bleiben müssen. Dazu gibt es noch 2 Schockräume, ein Notfall-CT und ein Röntgenraum. Die Aufgaben sind die Anamnese & körperliche Untersuchung der neuen Patient*innen, die Dokumentation der Befunde und die Übergabe an die Assistenzärzt*innen. Pro Sektor gibt es meistens einen Assistenten und jeweils einen Oberarzt für A/B, C/D und E. Alle Entscheidungen der Assistenzärzt*innen werden mit den Oberärzt*innen rückgesprochen, dadurch dauert es oftmals lange. Je nach Ärzt*innen darf man auch Wunden spülen und nähen, Sonos machen (v.a. FAST), EKGs auswerten oder Lagerungsmanöver bei Schwindel etc. machen. Die Zugänge, EKGs, Vitalparameter, Schellong-Tests etc. werden dort vom Pflegepersonal durchgeführt.

Es gibt Fortbildungen von der Inneren, diese waren donnerstags von 15:15-16:00. In zwei Monaten habe ich zweimal teilnehmen können, da ich entweder sonst frei oder Nachtdienst hatte oder die Fortbildungen ausgefallen sind. Vom Notfall selbst gibt es keine Fortbildungen für die Unterassistenten, gelegentlich gab es Kurse für die Assistenzärzt*innen, an denen man teilnehmen konnte. Einmal waren wir Modelle für einen Herzecho-Kurs der Oberärzt*innen, dabei konnte ich einiges für mich mitnehmen. Ab und zu gab es Erklärungen der Kolleg*innen, bei vielen ist es die erste Stelle nach dem Studium und dementsprechend war man oft ähnlich ahnungslos. Die Schweiz nutzt meist die amerikanischen Guidelines, die teilweise sehr von den europäischen/ deutschen Leitlinien abweichen. Auch ist es sehr abhängig vom anwesenden OA, wieviel Diagnostik gemacht wird. Manche OÄs haben bei allem ein CT angeordnet, andere haben wiederum Scores für die Entscheidungen genutzt. Für mich war das clinical reasoning oftmals nicht nachvollziehbar.

Als Unterassistent*in arbeitet man dort im Schichtdienst, es gibt 4 Dienste: Frühdienst von 08-18:00, Zwischendienst von 11:30-21:30, Spätdienst von 14:00-24:00 und Nachtdienst von 23:00-09:00. Bei den Nachtdiensten hat man 3-5 am Stück und danach 2-3 Tage kompensationsfrei. Man darf sich ein freies Wochenende im Monat wünschen, es kann aber gut sein, dass man am Freitagabend noch Spätdienst hat und am Montag wieder Frühdienst. Insgesamt wird man eher im Zwischen-, Spät- und Nachtdienst eingesetzt. Man erhält 1200 Franken brutto, allerdings keine Zuschläge für Spät-, Nacht- und Feiertagsarbeit. Dies ist in anderen Abteilungen anders. Ebenfalls gelten dort keine Feiertage, wir Unterassistenten mussten entweder Weihnachten (23.-27.12.) oder Silvester (28.12.-01.01.) arbeiten. Da unsere Verträge alle am 31.12. endeten, mussten wir eben Weihnachten kommen. Die Fehltage aus dem deutschen System durfte man dort nicht nehmen, allerdings hat man pro Monat 2 Urlaubstage, die man nehmen muss bzw. einfach eingeteilt bekommt. Andere Kolleg*innen wurden gerade in den Nachtdiensten oft früher nach Hause geschickt, bei mir war das nicht der Fall. Im Zweifel kann man auch proaktiv nachfragen wenn nichts los ist, aber muss auch damit rechnen, eine Absage zu bekommen.

Wenn man wirklich Lust auf Notfallmedizin hat, kann ich das Tertial weiterempfehlen. Für jemanden, der nur mal die Erfahrung machen will, würde ich eher abraten. Mich haben die Schichtdienste sehr fertig gemacht, ich hatte insgesamt 3 Frühdienste und sonst nur zu späteren Zeiten, die Dienstzeiten haben sich bei mir auch nahezu täglich geändert, nur die

Nachtdienste waren am Stück zu den gleichen Zeiten. Dies wurde bei meiner Bewerbung auch nicht so kommuniziert, auch das Arbeiten an Weihnachten und Wochenenden wurde nicht vorher kommuniziert. Ebenfalls wechselt das Team täglich, sodass man sich jeden Tag neu aufeinander einstellen muss, da die Erwartungen sehr unterschiedlich sind. Da man 50h/Woche zu eher anderen Zeiten arbeitet, blieb für mich wenig Zeit, etwas zu unternehmen, auszugehen oder andere Menschen zu treffen.

Das Notfallzentrum Basel hat regelmäßig Stellen für Unterassistenz ausgeschrieben, ich habe mich ca. 1,5 Jahre im Voraus beworben und eine Zusage bekommen. Man kann auch über die Innere für einen Monat ins Notfallzentrum rotieren und die anderen Monate auf den Stationen machen. Über die Innere hat man einen anderen Vertrag mit weniger Wochenstunden.